

Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung

Gemeinsam in der Schule aktiv für die Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler

Die Themen- und Inhaltfelder Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung sind, bezogen auf die Herausforderungen zukünftiger Entwicklungen, untrennbar miteinander verbunden.

Reiner Mathar

**Servicestelle Schule & Gesundheit Hessen
2010**

Die Erkenntnis der untrennbaren Verbindung der drei genannten Bereiche hat sich inzwischen international als der Schlüssel zur Lösung zentraler Problembereiche zukünftiger Entwicklung durchgesetzt. Besonders die Verbindung der drei Bereiche zu einem Gesamtkonzept in der Schule ist einer der Schwerpunkte rund um die Gesundheitsförderung. So widmet sich eine eigene Fachtagung im Vorfeld der IUHPE, der Weltkonferenz zur Gesundheitsförderung, diesem Schwerpunkt (»Linking health, equity and sustainability at school«, 10./11.7.2010, Genf).

Die thematischen Verbindungen werden auch im Hessischen Programm Schule & Gesundheit deutlich und wurden durch die Zusammenführung der Akteure der einzelnen Themenfelder auch mit Leben gefüllt. Bereits bei der Formulierung der Themenfelder wurde von Anfang an auf die entsprechenden Verbindungen geachtet:

- Ernährungs- und Verbraucherbildung berücksichtigt gleichermaßen Aspekte der Ernährung mit dem Aspekt des zukunftsfähigen Verbraucherverhaltens.
- Der Themenbereich Bewegung & Wahrnehmung verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, neben den Aspekten der Bewegungsförderung auch die Wahrnehmungsförderung mit dem integralen Aspekt der Naturerfahrung und des aktiven Naturerlebens.
- Sucht & Gewaltprävention berücksichtigt Aspekte von Gleichheit und Gerechtigkeit und die gesellschaftlichen Kontexte.
- Mobilitätsbildung & Verkehrserziehung nimmt neben der Vorbereitung auf die Teilnahme am öffentlichen Verkehr vor allem auch die Aspekte der

Mobilitätsbildung mit den Schwerpunkten der umwelt- und sozialgerechten Befriedigung heutiger und zukünftiger Mobilitätsbedürfnisse in den Schwerpunkt.

- Umwelterziehung wird im Konzept von Schule & Gesundheit zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung mit dem Focus auf die Unterstützung des Erwerbs von Gestaltungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Schulen in Hessen sind mit Erlass seit 2008 verpflichtet bis zum Ende des Schuljahres 2010/2011 ein Konzept zur Gesundheitsförderung zu entwickeln und in ihrem Schulprogramm festzuschreiben. Ziele und Inhalte sind im Grundlagenpapier Schule & Gesundheit 2007–2011 festgelegt, Unterstützung erhalten die Schulen durch die Servicestelle Schule & Gesundheit beim Amt für Lehrerbildung und durch die Fachberatungen bei den Staatlichen Schulämtern. Ein wesentliches Instrument ist die umfangreiche Website www.schuleundgesundheit.hessen.de, die Grundlagenpapiere, Materialien und Praxisbeispiele zu allen Themenfeldern von S&G und Instrumente zur Durchführung von Befragungen und Datenerhebungen bereithält, ergänzt wird dieses Instrument durch den Beratungsordner Schule & Gesundheit, der jährlich aktualisiert wird.

Die Kompetenzen im Zentrum

Im Folgenden soll, bezogen auf den Bereich der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, konkreter aufgezeigt werden, welche Entwicklung sich in den vergangenen Jahren vollzogen hat und welche direkten Bezüge zur Kompetenzorientierung in der Schule bestehen. Für Schulleitungen stellt sich hier die Herausforderung, den Prozess dieses fachübergreifenden Bereiches gemeinsam mit den Abteilungs-/Fachbereichsleitungen und den Fachsprechern zu gestalten.

Die Umweltbildung in allen Ländern der Erde entstand nach der ersten Umweltbildungskonferenz der UNESCO im Jahre 1977 in Tiflis. Die Kultusministerkonferenz hat die Anregungen und Beschlüsse im Jahr 1980 in einen Beschluss mit bindender Wirkung für alle Schulen umgesetzt. Wesentliches Ergebnis war die Schaffung der fachübergreifenden Bereiche Umweltbildung/Ökologische Bildung – in Hessen: »Besondere Bildungs- und Erziehungsaufgaben«, die Eingang in alle Schulgesetze der Länder gefunden haben. Der nächste Meilenstein der Entwicklung im Bereich der Umweltbildung war der sogenannte Rio-Prozess, in dem 1992 beschlossen wurde, die zukünftige Entwicklung aller Länder der Erde dem Prinzip der nachhaltigen Entwicklung unterzuordnen. Wesentliches Merkmal ist, dass die Bereiche Wirtschaft, soziale Entwicklung und Gerechtigkeit und der Umweltbereich nicht mehr getrennt und nebeneinander betrachtet werden, sondern in einem Wechselverhältnis zu einander beachtet werden müssen. Aus der Umweltbildung wurde in diesem Prozess die Bildung für nachhaltige Entwicklung mit dem Ziel Schülerinnen und Schüler auf die Gestaltung der zukünftigen nachhaltigen Entwicklung vorzubereiten und sie bei der Entwicklung der notwendigen Kompetenzen zu unterstützen. In einem 1995 beginnenden Prozess wurde in Deutschland im Rahmen zweier BLK-Programme zunächst Themen, Strukturen und Kompetenzen formuliert und deren Umsetzung in der Schule erprobt. Alle Ergebnisse, Unterrichtsvorschläge und Materialien stehen für Schulen auf www.transfer-21.de auch über die Laufzeit der Programme hinaus zur Verfügung. Die Materialien sind ebenfalls verfügbar unter: www.schuleundgesundheit.hessen.de im Bereich Umwelt/BNE – Materialien.

Die Formulierung von Kompetenzen bezog in diesem Prozess auch die Entwicklungen im internationalen Bereich mit ein. Der Prozess im internationalen Bereich wurde vor allem durch die OECD vorangetrieben, die sich ab 2000



Klassische Kompetenzbegriffe	Kompetenzkategorien laut OECD (2005)	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz
Sach- und Methodenkompetenz	Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (Tools) <ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit zur interaktiven Anwendung von Sprache, Symbolen und Text • Fähigkeit zur interaktiven Nutzung von Wissen und Informationen • Fähigkeit zur interaktiven Anwendung von Technologien 	T.1 Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen T.2 Vorausschauend denken und handeln T.3 Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
Sozialkompetenz	Interagieren in heterogenen Gruppen <ul style="list-style-type: none"> • Die Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten • Kooperationsfähigkeit • Fähigkeit zur Bewältigung und Lösung von Konflikten 	G.1 Gemeinsam mit anderen planen und handeln können G.2 An Entscheidungsprozessen partizipieren können G.3 Andere motivieren können, aktiv zu werden
Selbstkompetenz	Eigenständiges Handeln <ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit zum Handeln im größeren Kontext • Die Fähigkeit Lebenspläne und persönliche Projekte zu gestalten und zu realisieren • Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Erfordernissen 	E.1 Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können E.2 Selbstständig planen und handeln können E.3 Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können E.4 Sich motivieren können, aktiv zu werden

Abb. 1: Kompetenzen zur Bewältigung eines erfolgreichen Lebens (Quelle: Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I, Begründungen, Kompetenzen, Lernangebot, Hrsg. AG Qualitätsstandards Transfer 21, Berlin 2008), Erhältlich auf: www.schuleundgesundheits.hessen.de im Bereich Umwelt/BNE- Materialien.

bemühte, Kompetenzen für eine erfolgreiche Teilnahme am Leben und der Gestaltung der Gesellschaft in der Zukunft zu formulieren. Diese Kompetenzen gehen dabei natürlich schon vom Ansatz her über die klassische Umweltbildung hinaus. Dies soll anhand der in Deutschland gewählten Form deutlich werden. Die Kultusministerkonferenz hat diesen Kompetenzansatz auf Antrag der Deutschen Unesco-Kommission im Juni 2007 durch einen Beschluss der Amtschefkonferenz allen Schulen und Bildungseinrichtungen als Grundlage empfohlen.

Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben

Der Kompetenzansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung baut auf den Entwicklungen der letzten Jahre vor allem im Bereich der OECD-Länder auf. Im sogenannten DeSeCo- Prozess (Definition and Selection of Competencies) wurden von 2002–2007 Kompetenzen für eine erfolgreiche Bewältigung des Lebens im 21. Jahrhundert formuliert.

Diese lassen sich im Überblick zusammenfassen (Abb. 1):

Hiermit ging die Entwicklung bereits von Anfang an in die Richtung der Formulierung personenbezogener Kompetenzen, die wesentlich auch das Ziel der Entwicklung zukunftsfähiger Lebensstile verfolgt, bzw. das Ziel, jungen Menschen die notwendigen Erfahrungen, Erkenntnisse, aber auch Lösungswege aufzuzeigen, die sie benötigen, um einen eigenen Lebensstil im Kontext der nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln.

Im Kerngedanken der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung geht es um den Erwerb von Kompetenzen für das Bemühen um:

- Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Sozial- und umweltverträgliche Formen des Wirtschaftens, Arbeitens und Lebens
- Die Überwindung der Armut überall auf der Welt
- Die Teilhabe aller Menschen an Bildung, an demokratischen Entscheidungsprozessen und an der Lebensgestaltung.

Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung dieser Kompetenzen zu unterstützen erfordert eine veränderte Gestaltung des Unterrichts. Das Erleben wirklicher Partizipation an allen Bereichen und Ebenen der Gestaltung von Unterricht, aber auch des Schullebens durch die Schülerinnen und Schüler ist eine zentrale Basis der Kompetenzorientierung in diesem Bereich. Die direkte und unmittelbare Beteiligung der Schülerinnen und Schüler muss sich dabei abbilden in den Bereichen:

- Themenfindung und Themenfestlegung;
- Auswahl von Methoden und Gestaltung des Prozesses;
- Praktische Arbeit und Umsetzung des Unterrichts.

Wichtig für die schulische Planung und Umsetzung im Unterricht ist dabei vor allem auch die Auswahl geeigneter Themen. Grundsätzlich geeignet sind Themen, die:

- Alltagsbezug und Bedeutung für die jeweilige Gruppe haben (Alter, kulturelle Zusammensetzung; regionale Situation ...)
- Von längerfristiger Bedeutung sind
- Eine ökologische, ökonomische und soziale Dimension haben
- Eine globale Dimension besitzen
- Möglichkeiten des Mitwirkens und Handelns bieten
- Kooperationspartner einbinden können.

Darüber hinaus sollte bei der Themenauswahl besonderer Wert auf die Möglichkeit des Perspektivenwechsels gelegt werden. Die Bedeutung der Fähigkeit zum Perspektivenwechsel leitet sich im Kontext der nachhaltigen Entwicklung vor allem aus der globalen Entwicklung ab, Probleme, Phänomene und Lösungen lassen sich nicht mehr nur aus lokaler oder nationaler Perspektive betrachten, bzw. finden. Selbst die Entscheidung für den Erwerb eines einzelnen Produktes hat eine globale Dimension. Für die schulische Arbeit wurde in den Jahren 2004–2007 gemeinsam vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der Kultusministerkonferenz (KMK) der »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung« entwickelt und in der Amtschefkonferenz Juni 2007 gemeinsam mit dem Vorschlag der Unesco-Kommission (siehe oben) verabschiedet. Herunterladbar auf www.schuleundgesundheits.hessen.de im Bereich Umwelt, BNE, Material.

Damit Schülerinnen und Schüler Themen und Fragestellungen nachhaltiger Entwicklung durchdringen können, müssen sie die Themen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten können:

- aus der eigenen Perspektive
- aus der Perspektive verschiedener Generationen
- aus der Perspektive von Menschen in anderen Regionen
- aus der Perspektive von Disziplinen und Domänen
- aus der Perspektive verschiedener Epochen.

Sowohl die Kompetenzorientierung auch als auch der Fokus auf den Perspektivenwechsel sind natürlich nicht auf einzelne Fächer beschränkt, sondern Aufgabe der Gestaltung durch die Schule ist, die Beiträge, Möglichkeiten aller Fächer zu ermitteln und bei der Umsetzung in der Schule zu nutzen. Dies möchte ich an zwei – bewusst nicht aus dem Bereich der naturwissenschaftlichen Fächer stammenden – Beispielen aufzeigen:

Das 17. Jahrhundert ist in Europa wesentlich geprägt durch den 30-jährigen Krieg, der neben unendlichem Leid für viele Menschen auch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen und Strukturen verändert hat. Die Wirkung und Auswirkung dieser Epoche auf andere Teile der Welt wird in der Schule in der Regel nicht oder nur am Rande beleuchtet. Ein Vergleich der zeitgleich z.B. in Teilen Indiens laufenden Entwicklungen fördert dann Erstaunliches zutage: Der Bau des Taj Mahals, dem allgemein als Symbol einer unvergesslichen Liebe bezeichneten Gebäude, wurde im Wesentlichen mit dem Verkauf von Rohstoffen für die Herstellung von Schießpulver nach Europa finanziert, die Bauzeit ist dann auch leicht zeitversetzt. Nach dem Versiegen dieser Geldquelle konnte die Familie dann auch das eigentlich geplante schwarze Pendant nicht mehr bauen.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass auch das Fach Geschichte helfen kann, sowohl die historische als auch die globale Perspektive herauszuarbeiten.

Deutsche Schulatlantanten verwenden logischerweise Weltkarten mit Deutschland/Europa im Zentrum, das Gleiche gilt für die häufig in Klassenräumen hängenden Weltkarten. Diese Karten sind in dieser Darstellung sinnvoll, weil sie auch jüngeren Schülerinnen und Schülern bei der Orientierung im globalen Maßstab helfen. Diese perspektivengebundene

Orientierung kann aber selbst zum Gegenstand der Betrachtung des Geografieunterrichts werden. Zeigt man Schülerinnen und Schüler Weltkarten aus Australien, Indien oder China, stellen diese erstaunt fest, dass die Karten vollkommen anders aussehen und sie Zeit brauchen um sich neu zu orientieren.

Die Nutzung von Internet und Suchmaschinen bietet vielfältige Möglichkeiten die Perspektiven anderer Regionen und Menschen zu erkunden und sich im Kontext und im Bewusstsein der eigenen Perspektive auseinanderzusetzen.

Die Auseinandersetzung mit Problemen und Entwicklungen aus verschiedenen Perspektiven bereitet vor allem häufig dann Probleme und Schwierigkeiten, wenn die grundlegenden Lebensverhältnisse der betrachteten Regionen zu unterschiedlich sind. So lassen sich z.B. die konkreten Auswirkungen der Konsumgewohnheiten auf den Ausstoß an Kohlendioxid und damit auf das Klima zwischen afrikanischen und europäischen Ländern nicht wirklich seriös vergleichen, weil die Grundmuster des Konsums und der Versorgung völlig verschieden sind. Will man Schülerinnen und Schülern aber dennoch solche Vergleiche ermöglichen, die dann möglichst auch mit eigenen Handlungsoptionen verbunden sind, muss man geeignete Ausschnitte definieren und mit den Schülerinnen und Schülern aufbereiten. Dies möchte ich am Beispiel der Frage der Mobilität und der Auswirkungen der Formen der Befriedigung der Mobilitätsbedürfnisse auf den Klimawandel aufzeigen. Im Folgenden möchte ich noch ein Beispiel aufzeigen, wie Schulen bei dieser Arbeit unterstützt werden können.

Gemeinsam getragen von 30 Partnern aus 16 Ländern wurde im Jahre 2009 eine Plattform für länder- und kontinentübergreifende Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgebaut: www.co2nnect.org.

Alle Schülerinnen und Schüler weltweit müssen die Wegstrecke zwischen ihrem Elternhaus und der Schule zurücklegen. Dazu nutzen sie unterschiedliche Transportmittel. In einer vorgelagerten Studie wurden zunächst die weltweit genutzten Verkehrsmittel – vom Fahrrad über verschiedene Tiere, Rikshah, aber auch PKW, Bus und Fähre – ermittelt und in einer Datenbank hinterlegt und verknüpft mit den jeweiligen Emissionsdaten.

Die Plattform bietet den Schulen, aber auch den Schülerinnen und Schülern die

Möglichkeiten eigene Daten einzustellen, diese unmittelbar mit Schulen aus anderen Teilen der Welt zu vergleichen, Projekte und Projektdokumentationen (Fotos, Video, Blogs, ...) hochzuladen und sich darüber mit anderen Schulen auszutauschen. Inzwischen wird die Plattform von mehr als 630 Schulen und 3000 Schulklassen genutzt, davon alleine 160 Schulen aus Malaysia. Schülerinnen und Schüler erhalten so die Möglichkeit eigenständig globale Fragestellungen mit Bezug zu ihrem eigenen Leben zu bearbeiten.

Durch ein solche intelligente und zielgerichtetere Nutzung der neuen elektronischen Kommunikations- und Informationsmedien eröffnen sich für Schulen neue Möglichkeiten der Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im überfachlichen Bereich in enger Verbindung mit der notwendigen Berücksichtigung der Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung, wobei hier nicht die leider in letzter Zeit inflationär verwendete enge Bedeutung von Nachhaltigkeit im Sinne von dauerhaft gemeint ist, sondern in Verbindung mit dem Begriff »Entwicklung« eine Weiterentwicklung in Richtung der Lösung zukünftiger Herausforderungen gemeint ist.

Fazit

Die Förderung der Gesundheit muss Aspekte von Gerechtigkeit berücksichtigen, ist ohne die langfristige Erhaltung der natürlichen Lebensbedingungen nicht realisierbar.

Die Verwirklichung von Gleichheit und Gerechtigkeit muss ebenso Aspekte gesundheitsförderlicher Rahmenbedingungen wie die Frage der dauerhaft umweltgerechten Entwicklung integrieren.

Die nachhaltige Entwicklung schließlich muss gleichermaßen Fragen der globalen Verteilungsgerechtigkeit, wie der natürlichen Rahmenbedingungen und Grundbedingungen gesundheitsförderlicher Lebensverhältnisse berücksichtigen.

Literatur

Schule & Gesundheit Hessen 2002–2011– Grundlagen, Strategien, Meilensteine; Hrsg: Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden 2008 (erhältlich auf der website www.schuleundgesundheit.hessen.de).

